



Numera peşala plătită la
numere, conform apro-
bării din de Direcție
nea Generală P. T. T.
Nr. 19084 din 8 Aprilie
1927.

Arader Zeitung

Bezugspreise: für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag
ganzzährig Lei 400.—, für Amerila 4 Dollar, sonstiges
Ausland Lei 700.—. — Für die ärmere Bevölkerung,
wöchentlich einmal Sonntag, ganzzährig Lei 200.—.

Schriftleitung und Verwaltung:
Arab, Ede Fischplatz.
Fernsprecher Nr. 6/39.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der
Inseratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine
Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden
doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4.—.

o. Folge. Arab, Mittwoch, den 23. Jänner 1930. 10. Jahrgang.

Die 2-jähr. Militärdienstzeit bleibt unverändert.

Bukarest. Der neue Militärgesetz-entwurf wurde fertiggestellt. Die Dienstpflicht wird auch weiterhin 2 Jahre betragen. Ausgenommen sind die Granitschärs (Grenzsoldaten), Marine und Flugwesen, deren Ausbildungszeit 3 Jahre beträgt. Die Einrückung der Rekruten wird im Sinne des neuen Gesetzes nicht wie bisher im Feber, sondern im November erfolgen.

Die Liberalen organisieren Kampfgruppen gegen die Nationalzaranisten.

Bukarest. Die Dimineaşa meldet, daß die Liberalen nach dem Muster der Nationalzaranisten ebenfalls eine Kampfgruppe organisieren, die sich „Boinic“ nennt. Die Liberalen Boinic's haben laut Meldung der Dimineaşa bereits in mehreren Gemeinden des Altreichs Mitglieder der nationalzaranistischen Boinic's angegriffen und geprügelt. Die Genbarmerie soll im Altreich sich meistens sehr wohlwollend der Liberalen Boinic's gegenüber verhalten. — Es wird immer schöner!

Am Freitag Arbeitsruhe.

Am 24. d. M., am Gebenttag der Vereinigung der Fürstentümer Moldau u. Muntentien, ist die allgemeine Arbeitsruhe verpflichtend. Die Geschäfte müssen gesperrt sein und in den Betrieben darf nicht gearbeitet werden. Die Fleischhauer, Bäcker und andere Lebensmittelgeschäfte können bis 10 Uhr vormittags offen halten.

Hindenburg Ehrenbürger von München.

Berlin. Der Münchener Oberbürgermeister Scharnagl überreichte dem Reichspräsidenten Hindenburg das Ehrendiplom der Stadt München. In der Urkunde wird Hindenburg besonders als das Vorbild treuer Pflichterfüllung während des Umsturzes gefeiert.

Neue Minderheiten-Partei

Bukarest. In Bessarabien hat sich unter dem Namen „Verband der Russen Rumaniens“ eine neue Partei gebildet, die sämtliche nichtbolshewistische Russen Rumaniens vereinigen will.

Der Weltkrieg hat 1.700 Milliarden Goldkronen gekostet.

Paris. Das französische statistische Amt hat errechnet, daß der Weltkrieg allein an vernichteten Werten 1.700 Milliarden Goldkronen gekostet hat. In Lei umgerechnet ergibt sich eine Zahl, die ansonsten nur in der Sternkunde eine Rolle spielt. Und doch haben die Bewohner dieses, Erde genannten armen Sterns so sündhaft viel Geld ausgegeben, um sich gegenseitig je besser zu töten, arbeitsunfähig und arm zu machen. Es ist gar nicht auszudenken, was mit diesem vielen Geld Gutes getan hätte werden können.

Ernennung von Straßendirektoren.

Bukarest. Laut dem neuen Gesetz werden die Straßen nicht mehr amtlich, sondern ähnlich wie d. Eisenbahn als Geschäftsunternehmen verwaltet. Die Verwalter oder Beamten zu diesem angeblichen Geschäftsunternehmen werden vom Staat ernannt. Für jedes Komitat wird ein Straßendirektor bestimmt. Für das Komitat Temesch-Torontal wurde Nikolaus Dumitrescu als Straßendirektor u. zum Oberingenieur Augustin Anagneste ernannt. Klang und Farbe der beiden Namen verraten Altreichheit. Der Gebante, die Stelle eines Straßendirektors zu ernennen, ist auch echt altreichlich, daher werden unsere Straßen auch echt altreichlich sein. Früher hatten wir einfache, bescheiden bezahlte Wegmeister, die mit Hilfe von noch bescheidener bezahlten Straßenräumern und entsprechend viel Schotter die Straßen in Stand hielten.

Die Ingenieure hatten selten, alle heilige Zeit einmal etwas auf der Straße zu suchen. Damals waren die Straßen gut und dienten dem Verkehr. Heute sind sie Verkehrshindernisse. Dafür haben wir aber Straßendirektoren und Oberingenieure.

Die bestraften Mühlenbesitzer verlangen Nachlaß der Strafe.

Die wegen Verheimlichung der Verbrauchssteuer bestraften Mühlenbesitzer haben in einer Denkschrift die Einstellung des Verfahrens und die Erlassung der Strafe verlangt. In der Denkschrift wird angeführt, daß die Strafen rückwirkend auf die Zeit vom Anfang Mai 1927 bis Ende Juni 1929 entworfen wurden, während welcher Zeit verschiedene Finanzorgane wiederholt die Bücher der Mühlen überprüften und nie einen Anstand erhoben. Wenn die zur Durchführung der Gesetze berufenen Beamten keine Uebertretung des Gesetzes fanden, kann man unmöglich die Mühlenbesitzer, die gesetzkundig sind, wegen Uebertretung strafen. Die Denkschrift haben folgende Mühlenbesitzer unterschrieben: Joh. Frisch,

(Arabsantmartin), Peter Triff (Stemand), Radstädter u. Komp. (Sapartliget), Paul Wagner (Neuarab), Brüder Leitinger (Glogowaz), Karl Epstein (Zalpas), Adoif Braun (Milelaka), Edmund Kolb (Kleinsantnikolaus), Adolf Elias (Wetschla), Martin Schneider (Matscha), Josef Frisch (Kurtisch), Adam Fadelmann (Santimartin), Moritz Schillinger (Risjend), Brüder Giurgiti (Sajteny), Alexander Bolonyi (Risjend), Anton Galas (Sillindia) Sophien-Mühle (Nagylak), Karl Szabados, (Nagylak), Karl Wikstrich (Ghorof), Kaspar Ehling (Pankota), Samuel Klein (Wilagosch), Robert Akter (Galscha), Brüder Matyol (Arab-Gaj), Stefan Verecz (Badaß) und Jakob Weiß (Großzerind).

100 Millionen unterschlagen.

Bukarest. Bei der Versicherungsgesellschaft „Generala“ ist man gelegentlich der Schadenanmeldung einer Firma darauf gekommen, daß diese gar nicht versichert war. Es stellte sich heraus, daß ein leitender Beamte der Gesellschaft der Firma wohl eine Polizza ausstellte und die Prämien einlieferte, doch behielt er das Geld für sich und trug die Versicherung nicht in die Liste der Versicherten ein. Weitere Nachforschungen ergaben, daß der betreffende Beamte und einige Kollegen ungefähr 100 Millionen Prämien unterschlagen haben. Die betreffenden Parteien haben die Prämien gezahlt und sollen trotzdem nicht versichert gewesen sein. Die Gesellschaft wird sich höchstwahrscheinlich auf den billigen

Standpunkt stellen, daß sie für ihre Beamten nicht verantwortlich ist. Die Parteien vertreten natürlich den einzig richtigen Standpunkt, daß sie den als leitende Beamten anerkannten Beamten regelrecht die Prämien bezahlten und die Versicherung unbedingt zu Rechte besteht. Es wird Prozesse geben, deren Ausgang für die Parteien höchst zweifelhaft ist, da man nicht weiß, wie das Gericht urteilt und wenn es den Parteien recht geben wird, dann ist es noch nicht so ganz sicher, ob die Gesellschaft imstande sein wird, die ungeheure Summe zu zahlen. Einige Leute werden an der Sache sicher verdienen, das sind die Advokaten.

Kommunistische Wühlarbeit in Deutschland.

Berlin. Die kommunistische Partei entfaltet seit letzterer Zeit eine unaufhörliche Tätigkeit. Tag-täglich kommt es zu Ausschreitungen und Zusammenstößen mit der Polizei. In den letzten zwei Wochen wurden 11 Kommunisten bei Zusammenstößen getötet. Dessen ungeachtet hat die Bewegung an Heftigkeit zugenommen. Für den 1. Feber werden Kundgebungen und Ausschreitungen außergewöhnlichen Umfangs angedroht. An diesem Tage sollen in ganz Deutschland nicht nur die Arbeitslosen, sondern alle unzufriedenen Angestellten, usw. auf den Straßen sein. In den Aufrufen der Kommunisten werden die Massen für den 1. Feber zu einem „Hungermarsch“ und offen zu Ausschreitungen aufgefordert.

Die Hermes-Bank trägt den Einlegern 50 Prozent an.

Die Direktion der total verfrachten Hermes-Bank hat beim Temeschwarer Gerichtshof die Anordnung des Zwangsausgleichsverfahrens verlangt. Der Gerichtshof hat diesem Ansuchen im Prinzip Folge gegeben. Die Bank trägt ihren Einlegern und sonstigen Gläubigern einen 50-igen Ausgleich an, zahlbar innerhalb 2 Jahren ohne Zinsenvergiftung. Dieser schändliche Antrag kennzeichnet die Direktion der Hermes-Bank nicht minder als ihre bisherigen Manipulationen. Im Grunde genommen, sollen die Einleger laut diesem Antrag kaum 30 Prozent ihres Kapitals bekommen. — Die Einleger werden sich mit diesem Antrag in einer Sitzung befassen. Es ist kaum zu glauben, daß er angenommen wird.

Glogowaz soll Klosterburg heißen.

Der Glogowazer Gemeinberat hat beschlossen, den Namen auf Klosterburg umzuändern und hat diesen Beschluß der Arader Präsektur eingeschickt. Die Gemeinden Kreuzstätten und Segenthan haben ebenfalls den Beschluß erbracht, ihre alten Namen anstatt Glogowaz und Sagul führen zu dürfen. — Wir wollen hoffen, daß das Innenministerium dem Wunsch der deutschen Gemeinden nachkommen wird.

Spielkarten-Mangel

Der Temeschwarer Gastwirte-Genossenschaft ist es gelungen, von der Monopol-Direktion 1000 Pakete Spielkarten (sogenannte Schweizer Karten) zum Vertrieß zu bekommen. Diese Karten werden aber nur an Mitglieder der Gastwirtegenossenschaft zum Preise von 152 Lei per Paket verkauft.

Die Sanierung der Schwäbischen Handels- und Gewerbebank.

Bisher haben die Einleger von folgenden Filialen ihre Zustimmung zu einem friedlichen Ausgleich erteilt: Kefasch, Moritzfeld, Tschalowa, Willeb, Kleinbeischkerel, Kenauheim. In Temeschwar haben die Einleger auch bereits dem Moratorium zugestimmt. Bisher haben die Vertreter von ungefähr 50 Millionen Lei Einlagen sich für den Ausgleich bereit erklärt. Der Bankanwalt Dr. Hans Reb bereift die übrigen Filialen und es ist die beste Hoffnung vorhanden, daß die überwiegende Mehrheit der Einleger sich dem Ausgleich anschließt.

Generalversammlung des Billeber Gewerbebundes.

Der Billeber Gewerbebund hielt unlängst seine Generalversammlung. Nach Erledigung des Programms wurden die Neuwahlen vorgenommen. Gewählt wurden: Joh. Zoller, Schmiedemeister zum Präses, Andreas Klein, Tischler, zum Vizepräses, Peter Reinert, Steinmetz, zum Schriftführer, Josef Keller, Schneider, zum Kassier.



Die Gewerbetreibenden gegen das neue Krankenkassengesetz.

Wie wir berichteten, hat die Regierung einen Gesetzentwurf auf Umgestaltung des Krankenkassengesetzes ausgearbeitet. Die interessierten Kreise sind einstimmig in der Beurteilung des neuen Entwurfs, durch welchen auch die bisherigen kümmerlichen Reste von Selbstverwaltung gänzlich vernichtet wurden. Die Lemeschwarer Gewerbetreibenden haben in einer außerordentlichen Generalversammlung nach längerer Verhandlung zum Zeichen des Protestes einen Beschlusantrag angenommen, in welchem gefordert wird:

1. Vereinigung sämtlicher Arbeiterversicherungen im ganzen Lande.
2. Vollkommen unabhängige Selbstverwaltung.
3. Schaffung eines obersten Direktionsrates der Krankenkassa, bestehend aus den Vertretern sämtlicher staatlich anerkannter Gewerbeorganisationen.

4. Dezentralisierung der Krankenkassen und Errichtung von lokalen Krankenkassen je nach Komitaten mit Eigenverwaltung.

5. Die Verwaltung dieser Kassen soll den Arbeitsgebern übertragen werden.

6. Herabsetzung der Altersgrenze bei der Pensionierung auf 60 Jahre.

7. Aufstellung von Schiedsgerichten, bestehend aus Arbeitsgebern und Arbeitern.

8. Abschaffung aller polizeilichen und sonstigen Strafmaßnahmen, wie sie im neuen Entwurf enthalten sind.

Dieser Beschlusantrag wurde im Wege des Arbeitsministeriums der Regierung unterbreitet.

In Eschakowa ist der Schneidermeister Kostja Matkovic plötzlich irrsinnig geworden und mußte in die Lugoscher Irrenanstalt überführt werden.

In der Umgebung von Braila ist in 10 Fällen Flecktyphus aufgetreten.

Bei Malmö (Schweden) sind 11 Knaben beim Eislaufen eingebrochen und ertrunken.

In der Gemeinde Secse (Siebenbürgen) hat Frau Epter Sabas den Landwirt Andreas Timar, der mit ihr in gemeinschaftlichem Haushalt lebte, mit einer Holzhacke erschlagen.

In Czernowitz sind zwei große Magazine mit verschiedenen Waren und Getreide abgebrannt. Der Schaden kann auf ungefähr 40 Millionen Lei geschätzt werden.

Die Mariensfelder

Schönheitspreise.

In Mariensfeld fand kürzlich eine Tanzunterhaltung zu Gunsten der Wittener Ackerbauschule im Jugendheim statt, anlässlich welcher folgende Preise verteilt wurden: den ersten Preis erhielt Fräulein Reuß Kahlke mit 190 Stimmen, 2. Preis Fräulein Helene Schmitz mit 135 Stimmen und den 3. Preis Fräulein Adele Schäfer mit 105 Stimmen.

Wer nicht nach Rußland

zurückkehren will, ist dem Tode verfallen.

Moskau. Der Staatsanwalt beim Obersten Gerichtshof hat die Durchführungsbestimmungen zu dem sogenannten Bessedowski-Gesetz erlassen, wonach russische Staatsangehörige, die über Aufforderung der Sowjetbehörden nicht nach Hause kommen wollen, in ihrer Abwesenheit zum Tode verurteilt werden und von jedermann getötet werden dürfen. Auch diejenigen, die solchen zum Tode Verurteilten zur Flucht verhelfen, ihren Aufenthalt verheimlichen, oder ihnen in irgendeiner Weise Vorschub leisten, können zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurteilt werden.

Ein Siguranzachef

als Dokumentenfälscher und Heiratschwindler.

Bukarest. Gelegentlich der sogenannten Inzidentierung (Ueberprüfung und endgültigen Anstellung) der Polizeibeamten in Bukarest wurde ein gewisser Porfiriu in seiner Stelle als Siguranzachef bestätigt. Porfiriu hatte vor der Ueberprüfungskommission mittels Urkunden nachgewiesen, daß er beim Gerichtshof in Cetatea Alba als leitender Staatsanwalt tätig war. — Kaum 2 Wochen nach der Inzidentierung liefen gegen den Siguranzachef Porfiriu mehrere Anzeigen auf Betrug ein. Er wurde beschuldigt, daß er mehreren Frauen die Heirat versprochen habe und sich auch mit ihnen verlobte. Im ganzen waren es ihrer sieben, die er an der Nase führte und denen er Geld herauslockte. Einige hat der ehrenwerte Chef recht gut hinuntergelegt. Und noch etwas wurde der Behörde zur Kenntnis gebracht, daß Porfiriu nämlich niemals Staatsanwalt war. Die Urkunden, die er der Kommission vorgelegt hatte, sind plumpe Fälschungen. — Die Kommissionen im Altreich haben gründliche Arbeit geleistet. Wer weiß noch wie viele Verurteilungen in ihren Stellen bestätigt worden. Leute, an denen nicht echt ist, was das eine, daß sie echte Schwindler sind.

Ein Amt für die Minderheiten.

Die Regierung hat bekanntlich ihren Vertrauensmann Ghita Pop noch im Sommer ins Ausland entsendet, um in verschiedenen Ländern die Art und Weise der Regelung der Minderheitenfrage zu studieren. Ghita Pop ist lange herumgefahren, er hat gewiß auch bereits die schweren Anstrengungen der Reise ausgerollt und schon seinen Bericht über seine Wahrnehmungen der Regierung vorgelegt. Geschehen ist aber im Interesse der Minderheiten noch immer nichts. Damit die Sache nicht ganz einschläfe, wird ab und zu mal

wieder eine Ente aufflattern gemacht und etwas von einer Regelung dieser „brennenden“ Frage geschwehelt. Die neueste Ente ist die Nachricht über die Errichtung eines Amtes für die Minderheiten. Natürlich ist nur von einem Plan die Rede, der wohl kaum verwirklicht wird. Oder wird man einigen Stellunglosen ein Amt geben ohne Wirkungskreis. Wir werden ja sehen, was an der ganzen Sache wirklich wahr ist.

Strafverhandlung gegen den Tscheneer Gendarmeriefeldwebel.

Vor dem Lemeschwarer Gerichtshof wurde die Strafverhandlung gegen den ehemaligen Tscheneer Gendarmeriefeldwebel Ion Dcnariu abgehalten. Es ereignete sich noch im Monat Mai des Jahres 1928, daß der Tscheneer Gemeinderichter Joh. Engelman sich zur Gendarmerie begeben mußte, um die Dorfpolizisten, die auf Befehl des Gendarmeriefeldwebels Dcnariu zur Teilnahme bei der Untersuchung einer geringfügigen Sache widerrechtlich zurückgehalten wurden, frei zu machen. Der Richter rief den Gemeindevizenotär Ionel Spartosu mit sich, um nicht allein zu Dcnariu zu gehen, von dem bekannt war, daß er ein gewalttätiger Mensch ist. Der Richter verlangte von dem Feldwebel, daß er die Dorfpolizisten nicht weiter dienstlich in Anspruch nehmen möge, da sie im Gemeindehaus Dienst machen müssen. Daraufhin sprang Dcnariu auf den Richter los, versetzte ihm mehrere Ohrfeigen und warf ihn aus seinem Zimmer. Als er diese „Arbeit“ überwältigt hatte, stürzte er auf den Vizenotär Svariosu los, beschimpfte ihn mit den saufschesten Worten, schlug ihn mit den Fäusten und den Füßen und steck ihn sodann durch einen Gendarmen mit dem Gewehrkolben blutig schlagen. Der Anblick des aus meh-

rerer Wunden blutenden Menschen raubte dem Feldwebel den Rest seines Verstandes. Er ließ den Gendarm das Gewehr laden und wollte den Vizenotär erschließen. Richter Engelman sprang aber dazwischen und wollte diesen schützen. Der Feldwebel richtete nun das Gewehr dem Richter gegen die Brust und bedrohte ihn des Lebens, wenn er nicht sofort zurückgeht. Der zu Tode erschrockene Richter flüchtete und nun richtete der sich wie tobsüchtig gebärdende Feldwebel das Gewehr neuerdings gegen den Vizenotär und schrie: „Hund, Du mußt krepieren.“ Dieser erfaßte das Gewehr und kämpfte mit dem Feldwebel um sein Leben. Trotz der vielen Wunden konnte ihm der Feldwebel das Gewehr nicht entwenden. Sie rangen mit einander solange, bis das Gewehr entzweitbrach. — Die Zeugen sagten alle stark belastend für den Feldwebel aus. Dieser, wie schon solche Feldwebel sind, leugnete und wollte die Sache so hinstellen, als wäre er angegriffen worden. Der Staatsanwalt verteidigte den pflichtvergessenen und sein Amt mißbrauchten Feldwebel. Das Gericht erbrachte keinen Bescheid, weil die Richter sich nicht einig konnten. Das Urteil wird erst am Donnerstag verkündet werden.

Bedrohliche Lage bei den Reschika-Werten.

Erregte Stimmung wegen der zahlreichen Arbeiterentlassungen.

Aus dem Gebiet der Reschikawerte kommen beunruhigende Nachrichten. Von Woche zu Woche werden Arbeiter entlassen. In den Reschikaer und Botschaner Werten hat sich die Zahl der Arbeiter in den letzten zwei Jahren von 7200 auf 5300 vermindert. In Reschika allein gibt es 420 Arbeitslose, zumeist Familienerhalter. Nicht besser steht es in Antina, wo von 4400 Arbeitern des vergangenen Jahres bloß 3500 beschäftigt werden. Dabei besteht die traurige Befürchtung, daß immer noch weitere

Arbeiter entlassen werden. Die Stimmung ist eine so düstere, daß ernste Ereignisse zu befürchten sind, wenn die vielen Hunderten Arbeiter auch weiterhin ohne Beschäftigung bleiben. Bisher haben die Führer die Arbeiter vor Ausschreitungen zurückhalten vermocht, wenn aber die Not nicht abgewendet wird, wird die verzweifeltsten Massen niemand mehr zurückhalten können und es wiederholen sich am Ende die blutigen Ereignisse von Supeny.

*) Die Kachentföle ist die Eingangspforte für Erkrankungen der Erstwege. Wollen Sie sich vor Ausbreitung schützen, so nehmen Sie die ärztlich anerkannten Penflavin-Pastillen.

Wieder eine Bank zahlungsunfähig.

Die Neujanktanner Oekonomie- und Industrie-Bank A.-G. hat die Zahlungen eingestellt. Diese Nachricht kommt nicht überraschend. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Einleger ihr Geld zurückerhalten, das Aktienkapital wird aber verloren gehen. Die Bank wird voraussichtlich liquidieren.

Zusammenstoß

zwischen Lastauto und Eisenbahn.

Das Lastauto des Johann Jenser aus Großantmitolauz stieß auf der Fahrt von Deutschstamora gegen Lemeschwar, als es das Bahnquersieb bei Zsely passieren wollte, mit dem Lieblinger Bismalzug zusammen. Das Lastauto wurde arg beschädigt, den Insassen ist nichts geschahen. — Um diesen fast unglücklichen Zwischenfall begreifen zu können, muß man das Lieblinger Züglein in seiner Kaffeemühlentätigkeit kennen. Gut, daß dem Züglein nichts zugefallen ist.

Schneestürme

und großer Nebel in Amerika.

New York. Im Staate Indiana sind infolge Ueberschwemmung des Wabash-Flusses fünfzig Familien obdachlos geworden. In Denver sank die Temperatur auf 21 Grad unter Null und sind sechs Menschen erfroren.

In den südlichen Staaten gab es starke Schneefälle, so daß der gesamte Schnee große Gebiete bedeckt und jeden Verkehr unmöglich macht.

In dem an der Küste des Atlantischen Ozeans herrschenden dichten Nebel ist ein englischer Dampfer gestrandet.

Räuberunwesen

im Karascher Komitat.

Im Karascher Komitat verübt eine aus 6 Mitgliedern bestehende Bande seit letzterer Zeit zahlreiche Untaten. Letztlich hat die Bande den Bojanaer Holzhändler Dumitru Isat im eigenen Haus überfallen und zwang ihn unter der Drohung, daß ihm Weib und Kinder getötet werden, zur Herausgabe seines Bargeldes von 48.000 Lei. Die Täter konnten bisher nicht erwischt werden.

Vorgeschichtlicher Fund.

In der Gemeinde Stefansfeld (jugoslawisches Banat) hat der Landwirt Karl Böhm beim Ausheben eines Brunnens einen dreirädrigen Wagen gefunden, der aus Erde gebrannt wurde. Die zwei rückwärtigen Räder sind durch eine dicke Stange mit dem ersten vorderen Rad verbunden. Bei diesem teilt sich die Stange in zwei Teile, so daß sie an beiden Seiten des Rades in einem Vogelkopf endet. Auf der Stange ist eine Vogelfigur angebracht, zwischen den beiden rückwärtigen Rädern aber befindet sich eine menschliche Figur mit einem Vogel Schnabel. Der Fund wurde nach Belgrad überführt, wo man konstatierte, daß derselbe aus prähistorischen Zeiten herstamme.

Welcher Einleger

müßte 200.000 Lei gegen Einzahlung auf Feld und Haus gehen. Adresse in der Adm. der „Arader Zeit ng“.

Landverkauf in Bessarabien

Zum Tagespreis zu verkaufen 90 Hektar Land nebst Haus und Hof. Lage des Hofes neben der Kirche und gegenüber der Kirche. Näheres bei Adolf Klethmüller Marietka Kreis Bender (Uighina), Post Karascher Bahnstation Salm.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— über die Klagen der Gastwirte und Restaurateure, weil es so wenig Bankette gibt? Durch die allgemeine Not und die verschiedenen Banktranche ist das Rebedürfnis sehr gesunken und die Leute verlegen sich jetzt mehr aufs Nachrechnen und Nachdenken.

— über die Erklärung der Mandchurei zur selbständigen Republik? Anscheinend haben sich Rußland und Japan — die einst um dieses Gebiet gekämpft haben — nun geeinigt, gemeinsam den fetten Bissen zu verzehren, der auf diese Weise neuerlich den Chinesen entrispen wurde. So Aug hätten beide schon vor dem russisch-japanischen Krieg sein können.

— über die glücklichen Amerikaner? In Cheyenne Why hat man die Bevölkerung — ähnlich wie bei uns — sehr hoch besteuert und die Folgen davon sind, daß die Leute auswandern. Die Auswanderung ist aber nicht dieselbe wie bei uns, sondern eine ganz sonderbare bisher noch nie dagewesene: die Leute nehmen Haus u. Hof mit, sogar Miethäuser u. Hotels werden außerhalb der Stadtgrenze transportiert, um aus dem Machtbereich der Steuernehmer zu kommen. Auf diesem neutralen Boden bildet sich dann langsam wieder eine Gemeinde, die noch keine so hohe Steuer benötigt, wie die Stadt Cheyenne.

— wie undankbar die Menschen sind? Der amerikanische Flieger Byrd weilt bekanntlich derzeit unweit des Südpols und hat sich dort — um Forschungsarbeiten zu erledigen — häuslich eingerichtet. Dies bringt die Engländer in Aufregung, weil sie fürchten, daß Amerika den Südpol in Besitz nehmen wird... Die nimmerfertigen Menschen bedenken nicht die Gefahren, welche solch tolle Forschungs Expedition zu überstehen hat, sondern nur den Gewinn.

— über das Ende eines Prozesses in Czernowitz? Dort gab vor Monaten ein Zirkus mit angeschlossener Menagerie Vorstellungen. Ein Mann neckte ein Tier, welches ihm einen solchen Hieb versetzte, daß er blind wurde. Der Mann klagte auf Schadenersatz und nachdem man befürchtete, daß der Zirkus durchgeht, wurde ihm verboten, die Stadt — so lange der Prozeß nicht erledigt ist — zu verlassen. Anfangs ging es noch. Man gab Vorstellungen und nahm so viel ein, was die Tiere und Angestellten täglich zum Leben benötigten. Seit Monaten zieht dies aber nicht mehr. Die Elefanten, Kamele, Wären usw. müssen Hunger leiden, viele Tiere sind schon freiert oder zu Skelette abgemagert und die Prozeßverhandlung hat noch immer nicht stattgefunden. Ein Elefant droht vor Hunger Wutanfälle zu bekommen, so daß kein Wärter mehr in seine Nähe kommen kann; ein Tiger hat vor Hunger schon seinen eigenen Schwanz angefressen und man befürchtet, daß einmal eines der wilden Tiere vor Hunger ausbricht. Die furchtbarsten Folgen könnten entstehen. Alles deshalb, weil bei uns jede Kleinigkeit eine Ewigkeit dauert.

Die Schuldnerschaft Deutschlands besiegelt.

Gläubiger können wann immer deutsches Gebiet besetzen.

Berlin. Die Schuldnerschaft Deutschlands wurde im Haag besiegelt. Die Vertreter Deutschlands haben die Vereinbarung betreffs der in Paris festgesetzten Geldeleistungen angenommen. Die sogenannten Reparationsschulden Deutschlands wurden hiermit kommerzialisiert, das heißt von einer politischen Schuld in eine Geschäftsschuld umgewandelt. Dennoch bleibt den Gläubigern das Recht eingeräumt, falls Deutschland nicht zahlen sollte, deutsches Gebiet zu besetzen und als Pfand zu behalten.

So tief war Deutschland nur während der Kriege gegen Napoleon gesunken, als er dem in unzählige Staatlein zerfallenen Deutschland den Fuß auf den Nacken gesetzt hielt und es bis zur Erde demütigte. Der übermütige Franzose hält heute noch Deutschland wieder niedergebrückt.

Diesesmal hat aber nicht mehr Frankreich die Niederwerfung Deutschlands zustande gebracht, sondern es mußten sich alle Großmächte und eine Menge von kleinen Mächten verbinden, um das deutsche Volk zu besiegeln. Kein anderes Land brüht aber das niedergeworfene deutsche Volk so schwer, als Frankreich. Kein anderes Volk läßt seine Politiker eine so verabscheuungswürdige Tyrannenrolle spielen, als das französische Volk.

So schwer es dem deutschen Volke auch sein wird, es wird seine Lasten tragen und umso stärker werden u. nicht wie die Franzosen es erhoffen, zusammenbrechen. Das deutsche Volk wird erstarren und es wird einmal zur Auszahlung sämtlicher Schulden kommen. Der Deutsche wird den Franzosen auf einmal Kapital, Zinsen mit Zinseszinsen zahlen.

Anmeldung von Luxusautos.

Die Besitzer von Luxusautos werden von den Finanzbehörden nachdrücklich aufgefordert, ihre Steuererklärungen bis spätestens 31. Jänner einzugeben. In dem Steuererklärungsformular ist anzuführen die Nummer, Kategorie und Marke des Autos. Bekanntlich werden die Luxusautos erst seit 1929 besteuert und zwar erfolgt die Besteuerung nach dem Gewicht. Nach einem Wagen unter 1000 Kilo sind 3000, von 1001—1200 Kilo 5000, von 1201—1500 Kilo 7000 und darüber hinaus 10.000 Lei jährlich an Steuer zu zahlen. Viele Autobesitzer haben die Steuerbefreiung versäumt

und werden im Sinne des Gesetzes außer der Steuer noch die dreifache Summe als Strafe zu zahlen haben. Die Automobilverwaltung hat aber mit Rücksicht darauf, daß viele Autobesitzer von der Höhe eines solchen Gesetzes nichts wußten, angeordnet, daß jene, die die für 1929 fällig gewesene einfache Steuer sofort auszahlen, nur den vierten Teil der Strafe zu zahlen haben. — Wer aber heuer sein Steuerbekenntnis nicht einreicht, kann auf einen Nachschuß bei der Strafe nicht mehr hoffen. Es ist daher unbedingt geboten, sein Einkommen zeitgerecht einzureichen.

Die agraristische Doktrin.

Der Agrarstaat.

Von Eugen Dascal (Berjamosch).

In einem Lande, wo sich die große Mehrheit der Bevölkerung mit Landwirtschaft befaßt, also in einem Agrarlande, soll die Landwirtschaft unter steter und besonderer Berücksichtigung der Interessen der Landwirtschaft geleitet werden. Das Prinzip, auf dem die ganze Wirtschaft in einem Agrarlande beruhen soll, ist die agraristische Doktrin oder der Agrarismus, jener Staat aber, der sich auf dieser Grundlage organisiert, heißt Agrarstaat. Die besondere Berücksichtigung der Interessen der Landwirtschaft soll jedoch nicht die Vernachlässigung der Interessen der anderen wirtschaftlichen Zweige (Handel, Industrie, Gewerbe etc.) bedeuten. Im Gegenteil, es muß festgestellt werden, daß die Entwicklung der Landwirtschaft, der Haupterwerbsquelle in einem Agrarstaate nur mittels Förderung der Industrie, des Handels und Gewerbes erreicht werden kann. Wenn also der Agrarismus die Verbesserung der moralischen und materiellen Lage der Bauernschaft sich zur Aufgabe macht, tritt indirekt auch für das Wohl der übrigen Wirtschaftszweige ein.

Was die eigentliche agraristische Doktrin anbelangt, geht dieselbe aus dem Grundsatz hervor, daß ausschließlich nur die produktive Arbeit eine Existenzberechtigung hat. Der Agrarismus kennt nur zwei Klassen: eine produktive, d. h. arbeitstreibende, die unterstützt, und eine unproduktive, d. h. parasitäre Klasse, die mit allen Mitteln bekämpft werden muß.

Nachdem aber in einem Agrarstaate der Großteil der produktiven Klasse dem Bauernstande angehört, ist es selbstverständlich, daß der Agrarismus in erster Linie die Befreiung der Ackerbau treibenden aus den Krallen der Wucherer und Spekulanten, bzw. der parasitären Klasse, die sich auf Kosten der produktiven Arbeit bereichern, bezweckt.

Der Agrarismus macht keinen prinzipiellen Unterschied zwischen Klein-, Mittel- und Großbauer; in seinem Programme vertritt er die Interessen sämtlicher Landwirte (Bauern) ohne Rücksicht auf die Johanzahl ihrer Besitztümer. Indem er gleichzeitig auch für

die Interessen der landwirtschaftlichen Arbeiter eintritt und deren Lage mit Hilfe moderner sozialer Reformen zu verbessern trachtet, schließt er sich der Idee einer teilweisen Agrarreform nicht aus. Dieselbe muß jedoch aus dem Grundsatz hervorgehen, daß das Feld demjenigen gehört, der es bearbeitet, bzw. etwas produziert.

Der Standpunkt des Agrarismus der intellektuellen Klasse gegenüber ist der, daß dieselbe der produktiven Arbeit unbedingt beigezogen werden muß; doch ist es selbstverständlich, insbesondere was die parlamentarische Vertretung anbelangt, daß die landwirtschaftliche Klasse, die bisher in den meisten Ländern die Vertretung ihrer Interessen anderen Branchen anvertraut hat, immer mehr durch ihre eigenen Leute: geschulte Landwirte und nicht nur durch sachfremde Personen, wie Advokaten, Ärzte, Kaufleute, Industrielle, Bankdirektoren etc. vertreten werden soll.

Der Agrarismus stützt sich also auf die Solidarität aller arbeitenden und produzierenden Klassen der Bauernschaft, welche den Hauptfaktor der Produktion eines Agrarlandes und die Grundlage seiner sozialen Gliederung bildet.

Schluß folgt.

*) Auf die oldenburgischen Hengstbrunnen und Hengstmärkte, auf denen etwa 90 in den Vorjahren bereits angeführte 4-jährige und ältere u. außerdem 80 bis 90 jüngere 3-jährige Hengste des schweren Oldenburger Pferdes zur Vorführung gelangen, wird an dieser Stelle besonders hingewiesen. (Siehe auch Anzeige in heutiger Nummer.)

Welt-Radio-Programm.

aus der „Planer-Radiostelle“ Wien, Parteilosigkeit

Mittwoch.

16.45. Wien. Musikalische Jugendsunde.
19.20. Berlin. Übergang anlerer Kultur.
17.00. Budapest. Vortrag über die Glasindustrie.

Donnerstag.

18.30. Wien. Landwirtschaftlicher Vortrag.
16.05. Berlin. Das Perpetuum mobile Vortrag.
17.10. Budapest. Landwirtschaftlicher Vortrag.

Klamm Darmol



Du fühlst dich wohl!

Bevor Sie sich heute abend niederlegen nehmen Sie Darmol! Sie werden morgen früh gut gelaunt, mit frischen Kräften erwachen. Ihre Schlaflosigkeit, Nervosität, Kopf- und Kreuz-

Schmerzen, auch der Nesselausschlag Ihrer Kinder ist nämlich oft nur die Folge einer Stuhlverstopfung. Deshalb benötigen Sie u. Ihre Kinder Darmol, die sicher u. mild wirkende Abführschokolade. Verlangen Sie ausdrücklich Darmol, denn nur Darmol wird Ihnen und Ihrer Familie die gewünschte Erleichterung verschaffen. Eine Schachtel reicht für 20-30-maligen Gebrauch.

Wissenswertes

vom vierten Arader Schwabenball.

Wie wir aus der Einladung ersehen können, wird der Ball, wie alljährlich, auch heuer im Hotel „Zum weißen Kreuz“ und zwar am 25. Jänner stattfinden. Weiters sehen wir aus der Einladung die Vortänzerin des vorjährigen Schwabenballes Frau Rosel Etienne geb. Engel aus Glogowah, wie auch die erste Preissträgerin der Trachtenkonkurrenz Frä. Wetti Nikfels (Arad) in Engelsbrunner Tracht. Das Vortänzerpaar kommt aus Glogowah, begleitet von der dortigen Musikkapelle und dem neugegründeten Jugendvereine und wird im großen Saale des Hotels „Zum weißen Kreuz“ von der Neuarader Musikkapelle empfangen, wo sich sämtliche Trachtenpaare den zwei Kapellen anschließen und zum Umzug in der Stadt, bzw. Einladung der Behörde begeben. Es werden alle in Tracht Erscheinenden gebeten, recht pünktlich zu sein. (Abmarsch halb 4 Uhr.)

Ab 8 Uhr abends konzertieren die Musikkapellen im Ballsaale, der auch den ganzen Nachmittag geöffnet ist. Saal und Gänge werden bereits nachmittags geheizt. Falls jemand zum Umziehen Zimmer benötigt, bitten wir, dies telephonisch oder brieflich beim Arader Gauamt anzumelden.

Trachtenpreise werden heuer abermals 6 sein und sind selbe im Schaufenster der Möbelindustrie gegenüber dem Theater zu sehen. Der erste Preis von der „Hermannstädter Allgemeine Sparkasse“, Filiale Arad: Eine Garnitur Silber-Schbest für 12 Personen, bestehend aus 89 Stück in einem schönen Stut. 2. Preis von d. „Arader Zeitung“: Ein Schnaps-, Wein- und Wasser-Service, und als weiterer Preis eine große Blumenvase aus Kristallglas. Firma Peter Janter, Strada Eminescu: Crep de Chine-Seide für ein Damen-Seidenkleid; Firma Johann Eisele, Str. Mettanu: Crep de Satin-Seide für ein Damen-Seidenkleid; Firma Matth. Angele, Piata Avram Iancu Seidentopftuch; Konrad Wittenbinder, Hutmacher, Strada Eminescu: Den Gut, der zur Ditzlerung kommt; Konditor Heinrich Klemens, Str. Bratianu: Eine wunderbare Kataomalerei auf Marzipan, die Rumpf u. Stumpf aufgeessen werden kann.

Als erster Geldherr fungiert Herr Anton Walleth, den Zweiten stellt Glogowah. Im Ballsaale wird der aus Großfestscha stammende Volksgenosse Klemens eine Konditorei aufstellen, wo die feinsten Lederbissen, wie auch gute Getränke zu haben sein werden. Und was für die Tanzlustigen besonders wichtig ist: die zwei Musikskarellen spielen ununterbrochen die ganze Nacht hindurch.

Der Trachtenwettbewerb soll auch diesmal ein Hauptziehungspunkt des Schwabenballes werden. Aus allen Gemeinden sollen die schönsten Festtrachten möglichst zahlreich vertreten sein. Mit ihrer Gediegenheit und Farbentracht können sie sich getrock u. stolz zeigen, weil sie auch dort voll zur Geltung kommen. Sie sollen aber zugleich vor den vielen Passanten Zeugnis davon ablegen, daß dieses von den Ahnen ererbte Volksgut noch immer hoch in Ehren steht.

Trauung. In Berjamosch wurde Elemer Berweiler aus Arad mit Frä. Etel Reitscho, Tochter des Lederhändlers Reitscho, getraut.

Zum Neubeschenowaer Brief.

Sehr geehrte Schriftleitung!
In Ihrer Folge vom 17. Jänner veröffentlichten Sie einen „Neubeschenowaer Brief“, der mehrere Unrichtigkeiten enthält. Ich möchte Sie daher bitten, untenstehender Mithatstellung gütigst Raum gewähren zu wollen:

1. Am 6. Jänner stattgefundenen Generalversammlung des Neubeschenowaer Gewerbevereines nahm ich auf den ausdrücklichen Wunsch der dortigen Vereinsleitung teil, u. zw. in meiner Eigenschaft als Obmann des deutsch-schwäbischen Handels- und Gewerbeverbandes. Herr Dr. Schmitz war in seiner Eigenschaft als Anwalt des Neubeschenowaer Gewerbevereines erschienen.

2. Ich sprach über gewerbliche Probleme und nicht über die „Zentralisierung“. Die daran geknüpften Bemerkungen, die Neubeschenowaer hatten genug an der Zentralisierung gelernt und mühten daher abzuwarten, bis solche Zeiten kommen, wo man es nicht allzusehr auf die Taschen der „dummen“ Schwaben abgesehen hat“, lauten daher unseren Verband, der eine erste Organisation ist, nicht treffen. Selbst der Neubeschenowaer Gewerbeverein ließ sich dadurch nicht daran hindern, sich inzwischen dem Verbande anzuschließen.

3. In entschiedenster Form muß ich mich gegen die Einstellung verwahren, als würde man unter dem Titel, Neugründung vorzunehmen, in den Dörfern eine Zeitung und Leute, die nicht antworfend sind, beschimpfen und „sich womöglich dafür auch von der Volksgemeinschaft Diäten bezahlen lassen“. Wenn unsere Leitungsmitglieder des Verbandes ein Dorf aufsuchen, so tun sie es einzig und allein deshalb, um gewerbliche Fragen zu besprechen. Das war auch in Neubeschenowa der Fall. Worüber Dr. Schmitz in einer Versammlung spricht, deren Einberufer nicht unser Verband ist, also er und ich gleichberechtigte Gäste sind, das ist seine Sache. Ebenso entschieden muß ich die Verbächtigung mit den Diäten zurückweisen. Denn unsere Leitungsmitglieder beziehen solche weder von der Volksgemeinschaft, noch vom Verband. Aber nicht nur Diäten beziehen sie keine, sondern alle Stellen beim Verband — ausgenommen die des Verbandssekretärs — sind Ehrenstellen, für die kein roter Pfennig bezahlt wird.

Für die Aufnahme meiner Zeilen bestens dankend, zeichne ich mit deutschem Gruß

Hans Keller.

Abgeordneter, Obmann des deutsch-schwäbischen Handels- und Gewerbeverbandes.

Billige Schlafzimmer

(Chokolong) Schiffs, Matrasen und Divans in großer Auswahl bei Dolanyi, Arab, Bul. Reg. Ferdinand 28.

Marktberichte.

Am Arader Markt wurden folgende Preise bezahlt:

Kuhkäse per Kilogramm	12
Schäffkäse	40
Mutter	80-100
Milch per Et.	8-9
Milchrohre	50-55
Kartoffeln	3-4
Zwiebel (Bünd)	1-2
Knoblauch	3-6
Apfel	6-12
Birnen	12
Eier das Stück	2 20

Arader Getreidepreise.

Weizen pro 100 Kgr. Lei	520
Hafer	270
Gerste	320
Neu-Mais	290

Zemeschwarer Getreidepreise.

Weizen pro 100 Kgr. Lei	510
Mie	185
Mais	280
Hafer	2 0
Gerste	500
Kartoffeln	135

Wiener Getreidemarkt.

Weizen pro Meterzentner Lei	780
Roßweizen	595
Hafer	560
Mais	575

Beim Verhör zu Tode mißhandelt.

Ausarest. Aus der Gemeinde Barsanesti im Komitat Bacau wurde folgender Vorfall amtlich gemeldet: Bei seinem reichen Hausbesitzer wurde eingebrochen und 70.000 Lei gestohlen. Der Polizeikommissär Jac verdächtigte den Tischlermeister Georg Neac und nahm ihn ins Verhör. Der Tischlermeister wollte aber von dem Diebstahl nichts wissen. Der Polizeikommissär wieder war von der Schuld des Tischlermeisters überzeugt und wollte ihn zu einem Geständnis bringen. Das bekannte Mittel, durch Prügel aus dem Angeklagten etwas herauszubringen, blühte ihm nicht gut genug, er nahm ein anderes in Anspruch. In einen Polsterüberzug wurde heiße Asche gefüllt und er steckte

den Kopf des hartnäckigen Tischlers hinein. Eine kurze Zeit nur steckte der Kopf des Unglücklichen in der Asche. Es war aber gerade lange genug, daß der Mann gestorben ist daran. Vielleicht hätte der Tischler seine Schuld auch einbekannt, wenn der Polizeikommissär ihn nicht zu gründlich verhört haben würde. — Man hat den mörderischen Polizeikommissär verhaftet. Viel wird ihm nicht geschehen, da die Gerichte in solchen Fällen auffallend mild zu urteilen pflegen, so daß die Polizei und Gendarmerteilne Angst vor den Folgen hat und, wie fast täglich zu lesen ist, hemmungslos ihre mittelalterlichen Methoden in Anwendung bringt.

Einem Bogaroscher Auswanderer

wurden 56.000 Lei gestohlen.

Der Bogaroscher Landwirt Paul Mari hat sich zum Auswandern entschlossen. Er hatte auch schon Paß, Schiffskarte usw. besorgt und kam nach Temeschwar, von wo aus die Reise den nächsten Tag angetreten werden sollte. Nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten, setzte er sich in den Keller des Hotels Terminus (ehemals Krone) und begann Abschied zu feiern. Später fanden sich auch Musiker ein, die dem vom alten Weltteil scheidenden Manne den Abschied angenehmer gestalten wollten. So vergnügte sich der Mann recht schön. Es gesellten sich ihm aber einige zechfrohe Gesellen zu, die sich gütlich taten an dem, was Mari ihnen ausstischen ließ. Nicht lange dauerte es u. die Gäste entfernten sich. Mari war das Zechen auch schon überdrüssig geworden und er wollte zahlen. Zu seinem Schrecken fand er aber die Brieftasche nicht. So berauscht er bis dann war, wurde er halb nüchtern, denn er hatte 56.000 Lei bei sich gehabt. Er schlug Lärm, die Polizei kam. Das Personal des Kellers wurde verhaftet. Nichts alles nichts, das Geld blieb

verschwunden und wird auch kaum gefunden werden. Mit der Amerikafahrt wird es jetzt auch hapern, da Mari doch nicht ohne Geld wegfahren kann.

Galoschen und Schneeschuhe

Kostungsabreicher sind zu billigen Preisen im Warenhaus der Firma Adolf Steidl zu haben. Bucaresti. Arab. Brajov.

Wer will

Amerika im Radio hören?

Wie die Wiener „Radiowelt“ mitteilt, will man von nun an alle 14 Tage Programme zwischen Amerika und Deutschland übertragen und dadurch der internationale Programmaustausch um einen wichtigen Schritt vorwärts bringen.

Freitag, den 24. Jänner, nachmittags 18 Uhr, überträgt nun die Funkstunde Berlin aus Amerika ein Programm der National Company, das Kanada gewidmet ist.

Der romanische Vieh- u. Schweineexport

ist ein Monopol der Wiener Kommissionäre.

Die tödliche Krise, unter der unsere Landwirtschaft leidet, wird wohl nur zum Teil durch die billigen Getreidepreise verursacht. Zum großen Teil ist an der Lage auch der Rückgang der Vieh- und Schweinemastung schuld. Wäre z. B. die Schweinemästerei nicht so katastrophal zurückgegangen, könnten viele Hunderte, sogar Tausende Waggons von Mais im Inland verbraucht werden und es gäbe keine Absatzkrise und keine Schundpreise beim Mais. Ebenso würde auch durch die Viehmastung viel Getreide gebraucht werden u. die Landwirtschaft würde kaum etwas unter der Krise zu fühlen haben.

Die Ursachen des Rückganges der Vieh- und Schweinemastung sind verschiedener Natur. Bei dieser Gelegenheit soll nur auf einen Mißbrauch hingewiesen werden, durch welchen unser Vieh- und Schweinehandel und die Vieh- und Schweine-Mastung selbst schwer betroffen wird.

Es ist bekannt, daß für Rumänien nur Oesterreich und die Tschechoslowakei als Absatzgebiet in Mastvieh und Schweine in Betracht kommen. Die Tschechoslowakei mit ihrer stark vorwärts schreitenden Vieh- und Schweinezucht benötigt aber immer weniger Vieh u. Schweine. Einzig Oesterreich ist ein ständiger Großabnehmer unserer diesbezüglichen Erzeugnisse.

Nichts liegt näher, als die Annahme, daß dieses ständige und einzig verlässliche Exportgeschäft amtlicherseits in irgendeiner Form geregelt werde. Keine Spur.

Niemand kümmert sich um diese so hochwichtige Frage. Unser stets ärger zusammenschumpfender Export bleibt nach wie vor das Monopol der Wiener Kommissionäre. Die österreichische Regierung hat nämlich die Feststellung der wöchentlich zulässigen Anzahl von Vieh- und Schweinen den Kommissionären überlassen. Der romanische Vieh- und Schweinehandel ist demzufolge der Willkür etlicher Leute ausgeliefert. Diese bittieren nicht nur die Zahl, wieviel ausgetrieben werden darf, sondern sie bestimmen sogar, aus welcher Gegend Rumaniens und von wem Vieh und Schweine geliefert werden dürfen. Selbstverständlich bittieren sie auch die Einkaufspreise, wie sie auch in Wien bei den Verkaufspreisen einwirken. Ihre Monopolstellung geht so weit, daß sie auch die Kommissionsgebühren nach Gutdünken erhöhen.

Gegen dieses Monopol kann niemand anknüpfen, da ohne die privilegierten Kommissionäre die Einfuhr nach Oesterreich unmöglich ist. Die österreichische Regierung hat durch die Einräumung eines Monopols der romanischen Vieh- und Schweinemastung schweren Schaden zugefügt. Möglicherweise erweist sie aber der eigenen Volkswirtschaft einen Dienst. Daß aber unsere Regierungen, besonders die im Zeichen der Bauernbegeisterung stehende nationalromantische Regierung, gar nichts unternimmt, um diesen beschämenden und unsere Landwirtschaft schwer schädigenden Zuständen ein Ende zu machen, ist stark zu verurteilen. h. e.

Es fracht...

Und noch wie fracht es! In allen Ecken und auf allen Gebieten unserer Volkswirtschaft explodieren die Sensationen, heftiger, als im Weltkrieg die Geschosse der „Dicken Bertha“. Bei jedem Krach, Konkurs, Bankrott erscheint sofort die moderne Debitte der Nachkriegszeit und entschuldigend sich mit der schweren Wirtschaftskrise, in welcher wir leben, die aber nicht immer u. nicht in jedem Falle auch mit Recht angebracht ist.

Die schwere Wirtschaftskrise, hinter welche sich heute alle Konkurse so gerne verstecken, ist keine natürliche, sondern eine mechanische. Die Natur, der natürliche Lauf der Zeit und Dinge, kann mit dieser Krise nicht im geringsten verbunden werden. Die vertrackten Bilder und Situationen unserer Volkswirtschaft der Nachkriegszeit haben mit dem naturgesetzlichen Gang der Zeit, des Lebens, gar nichts zu tun. Der Grund u. die Ursache der tagtäglichen Zusammenbrüche liegt nicht immer in der schweren Wirtschaftskrise allein, meistens sind wir Menschen es selbst, die das verursachen und herbeiführen. Es kann doch nicht angehen, daß wir immer und immer wieder, für jeden Krach, Konkurs und Zusammenbruch nur die schwere Wirtschaftskrise allein verantwortlich machen, indem wir unter dem Schutze dieser Debitte einen Zwangsausgleich suchen, und dann das Unheil selbst ad acta legen. Wir wollen die vielen Ungerechtigkeiten der zu hohen Gehälter einzelner Direktoren, das zu glanzvolle und verschwendberische Leben einzelner Herren näher nicht beleuchten, auch die vielen Privatautos, Repräsentationen, Spekulationen wollen wir nicht aufmarschieren lassen, es hat aber die zwölfte Stunde geschlagen und wir können nicht genug vorichtig sein in der Beurteilung dieser Tatsachen, wir müssen daran erinnern, daß der Fehler nur zu oft nicht dort steckt, wo wir ihn suchen, sondern dort, wo wir ihn nicht suchen.

In Berlin fracht es auch. Ein schrecklicher Skandalkrach erschütterte die Finanzen der Reichshauptstadt. Auch dieser Krach wollte sich hinter die Kulissen der schweren Wirtschaftsklage verstecken. Die weitgehendste Untersuchung aber entschuldigte die Wirtschaftsklage, nicht diese, sondern die Skandalkrach selbst waren und sind die Sünden des Kraches. Majestätische Gelage, sultanische Festschmuck, perverse Champagnerbäder, Bügellosigkeiten, grenzenlose Gelüftigkeiten und noch derlei Sündtaten verursachten den Skandalkrach, nicht aber im geringsten die schwere Wirtschaftskrise.

Was die Skandalkrach mehr und noch mehr betrachtet haben, soll uns weiter nicht interessieren, und interessiert aber unser fleißiges, tüchtiges und sparsames Volk. Das Schicksal unseres Volkes ist unser Schicksal und im Interesse dieses Schicksals erheben wir unser ernstes Veto: genug der Krache genug der Zusammenbrüche.

Unmöglich können wir uns allein nur mit der schweren Wirtschaftsklage abfinden und beruhigen. Die Verantwortlichen, die dazu Verursachen beschuldigen wir, den Herren der Direktion und Aufsichtsräten rufen wir es zu: genug des Unheils, genug der Not und des Glucks!

Es fracht, und noch wie fracht es, nicht aber immer und nur darum, weil wir in einer schweren Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit leben. Osters auch nur darum, weil diese Nachkriegszeit vielzählige Skandalkrach geboren und errogen hat, die als Generaldirektoren sich ein horrendes Schicksal von der mauhaltenden Direktion bewilligen und die nichtahnenden Aktionäre als dumme Kerle betrachten.

Todesfall. In Merzdorf ist der beliebte Landwirt und Getreidehändler Karl Neumann im 48. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene hatte dem Getreidehandel entragt, um ruhig leben zu können. Vor kurzer Zeit erkrankte er aber und der Arzt fand, daß er operiert werden muß. Es wurde auch eine Operation an ihm vorgenommen, doch leider war es zu spät, denn Neumann ist nach kurzem Leiden gestorben. Er wird betrauert von seiner Gattin, Eltern, Geschwistern und zahlreichen Verwandten.

Verlobung. In Orzhdorf verlobte sich das Geschwisterpaar Peter Barth und Elisabetha mit dem Geschwisterpaar Franz und Elisabetha Klein in Schag. — Weiter verlobten sich in Merzdorf Maria Ingrid mit Johann Slavik.

Höfer's Kinder-Streupulver, Creme u. Seife sind altbekannt.



Das Erbteil.

Adolf hat einen Arzt konsultiert u. sich gründlich untersuchen lassen. „Ihr Leiden ist nicht weiter gefährlich“, sagt der Arzt, „es scheint auf Vererbung zu beruhen.“

„Wie hoch ist eigentlich dieser Berg?“ „So ganz genau kann ich Ihnen das nicht sagen, das Schnitzel kostet dort oben aber schon zehn Lei mehr!“

Schmeichelehaft.

„Ja, Herr Amtmann, warum lachens denn scho? I hab Ahna meinen Wit ja noch nüt verzöht.“ „Ah, böß macht nix, Freindell Wann i Ihr dummes Gesicht ansich, woß Sie vorher schneid'n, do woas i scho g'nug, un lach mi halb dot!“

Kindermund.

Mein Mädi feierte an einem trübren Regentage ihren dritten Geburtstag. Sie saß beim Fenster als ich sagte: „Vor drei Jahren, Mädi, bist du auf die Welt gekommen.“ Darauf erfolgte mit einer entsprechenden Handbewegung zum Fenster hinaus in erstauntem Tone die Frage: „In dem Regen?“

Billige Lorte.

Baldemar zu Tante Wandas Geburtstag, als er steht, wie der Laufburische, der die Lorte bringt, zehn Lei Tringeld bekommt: „Na, wißt Ihr, wenn ich gewußt hätte, wie billig so eine Lorte ist, hätt ich mir schon längst eine gekauft!“

Schöner Vergleich.

Richter: „Hoffentlich haben Sie meine vielen Fragen nicht nervös gemacht?“ Zeugin: „Oh nein, ich habe einen fünfjährigen Jungen zu Hause.“

Generalversammlung des Dobriner Lesevereins.

Jüngst wurde die Generalversammlung des Dobriner Lesevereins abgehalten. Nachdem der Rechenschaftsbericht angenommen und der scheidenden Vereinsleitung der Dank ausgesprochen wurde, fand die Wahl der Funktionäre statt. Gewählt wurden: Franz Uhl, Präses, Bernhard Remung, Präses-Stellvertreter, Josef Dassing, Kassier, Johann Rippinger, Schriftführer, Josef Kampich, Bibliothekar, Ausschußmitglieder: J. Dittenhofer, Johann Reitter, Nikolaus Wienand, Josef Wattermann, Peter Riegelmayer, Georg Wenner, Josef Pfeiffer, Peter Appel, Nikolaus Sedel und Nikolaus Paul.

Ein neues deutsches Tagblatt in Temeschwar. Seit einigen Tagen erscheint in Temeschwar unter dem Titel „Temeschwarer Deutsche Tagespost“ ein neues deutsches Tagblatt im Umfange von 4 Seiten. Herausgeber ist der Druckereibesitzer Peter Lorik, und verantwortlicher Redakteur Oskar Jentner.

*) Die „Radiowelt“ enthält außer dem ausführlichen Radioprogramm viele hochaktuelle und interessante Artikel und Nachrichten, u. a. „Ende des Bildfunks bei der Rabaga“, „Der Dialog startet“, „Retrolag für Ing. O. Nupfgauer von Prof. Ettenreich“, „Das Radiolabarett kommt“, „Gespräch mit Mja Ehrenburg“, „Die Uebertragung der Rede des Königs von England“, „Kundfunk und Philatelie“, „Der Gleichwellenrundfunk“, „Geräusche im Rundfunk“, „Neue Schritte“, „Anschluß usw. usw.“ Zu haben bei jedem Zeitungsverkäufer oder direkt vom Wiener Radioverlag, Wien I., Pestalozziggasse 6.

Die Tochter des Zigeuners

ROMAN VON GUSTAV A. WEINBERG

18. Fortsetzung. Der Wirt war ihm gefolgt, und sagte:

„Wenn der Herr irgendeinen Wunsch hat, dort ist die Klingel. Einmal läuten, bringt den Kellner auf die Beine, zweimal das Küchenpersonal, und dreimal“ — er sah seinen Gast von der Seite an — „und dreimal — nun, der Herr wird wissen, ob er angenehme Gesellschaft braucht.“

„Oh!“ dachte Arnim, „ist es so gemeint —?“ Nun, da kannst du lange warten, alter Freund!“ Dann füllte er mit rascher Hand das Anmeldebildchen aus, das ihm der Wirt hingehalten hatte.

Als dieser sah, daß er einen Abteiligen vor sich hatte, noch dazu aus Berlin, war er noch einmal so geschmeigelig wie vorher.

„Darf ich Herrn Baron noch das Gesellschaftszimmer zeigen? Es ist nur für den Fall, daß Herr Baron am Tage Unterhaltung suchen —“

Arnim beschloß, sich alles anzusehen. Er wollte wissen, was hier eigentlich dahintersteckte!

„Gewiß“, nickte er, und folgte dem Wirt, nachdem er seine Ueberkleidung abgelegt hatte.

Sie traten auf den Flur, und bogen in einen Gang, den Arnim vorher nicht bemerkt hatte.

Nach ein paar Minuten hörte er, wie aus weiter Ferne, vergnügtes Lachen.

Stimmen wurden laut. Der Wirt öffnete eine Doppeltür, und bat Arnim, einzutreten.

Und wieder erstaunte Arnim. Ein Spielzimmer, mit geradezu verschwenderischer Pracht ausgestattet, bot sich seinen Blicken.

Nun wußte er, was die Heimitätueret des Kellners zu bedeuten hatte! Eine Spielhöhle!

Da er aber keine Lust hatte, sich am Spiel zu beteiligen, sah er nur ein paar Minuten zu.

Aufmerksam beobachtete er einen Herrn, offenbar einen Südländer, der unheimlich gewann.

Die nicht unsympathischen Gesichtszüge kamen ihm merkwürdig bekannt vor.

An einem charakteristischen Zucken, das um die Mundwinkel des Beobachteten lief, erkannte ihn Arnim.

Es war ein Südfranzose, Vicomte de Ballier, dem er in Monacco schon öfter begegnet war.

Das letzte Mal hatte er ihn vor ungefähr einem Jahre dort getroffen, als er auch unheimlich gewonnen hatte.

Plötzlich stuzte Arnim — war Karo-As nicht schon heraus? Sollte der Franzose falsch spielen? Aber dann mußten es doch die anderen Herren auch merken!

Wieder beobachtete er den Franzosen scharf. Und deutlich sah er, wie der eine Herzsteben fortgeschaffte und dafür eine Bil-Dame ablegte.

Arnim beschloß, den Vicomte erst zu begrüßen, um dann aus dessen Verhalten nähere Schlüsse zu ziehen. Vor allem aber wollte er Zeit gewinnen.

Er ging um den Tisch herum, und tat dann erstaunt: „Ah, — Herr Vicomte — trifft man Sie auch einmal in Deutschland?“

Der Vicomte sah überrascht auf. Unschlüssig sah er Arnim an. Offenbar wußte er nicht, wo er Arnim hinstun sollte.

Als Arnim aber sagte: „Ich denke, Sie machen nur Monte Carlo unsicher? Gestiel es Ihnen dort nicht mehr?“ Da sprang der Vicomte auf: „Herr von Bruchstedt! Wie in aller Welt kommen Sie hierher?“

Vicomte waren ihm ein paar Karten aus dem Rockärmel gerutscht, die nun neben denen lagen, die er in der Hand gehalten hatte.

Und siehe da — da lagen zwei Bil-As, zwei Karo-As, zwei Karo-Könige und noch andere Dubletten friedlich nebeneinander.

Arnim sah es, auch die anderen Herren, aber merkwürdig — niemand schien etwas dabei zu finden.

Der Vicomte folgte den erstaunten, fragenden Blicken Arnims, und sah nun auch die Dubletten dort liegen.

Als nun plötzlich alle um den Tisch Versammelten in ein lautes Lachen ausbrachen über den komisch-verzweifelten Blick des Franzosen, da stimmte dieser mit ein.

Dann sagte er zu Arnim: „Bitte, nehmen Sie neben mir Platz, damit ich Ihnen dies hier“, damit zeigte er auf die Karten, „erklären kann!“

Arnim tat es einigermaßen befremdet.

Ein paar Namen huschten an seinem Ohr vorüber, er verbeugte sich mechanisch ein paarmal, dann war es still.

Man konnte die bewußte Stednadel zu Boden fallen hören.

Der Vicomte räusperte sich einmal, dann begann er:

„Ich muß Ihnen sagen, woher ich diesen Herrn kenne, damit Sie ihn verstehen können! Wie Sie schon aus seinem Munde gehört haben, hat er mich öfter in Monte Carlo getroffen, wo ich die dortige Spielbank „unsicher“ machte. Dies stimmt insofern, als ich eine Zeitlang einen großartigen Dufel entwickelte. Ich gewann immer — was ich setzte, blieb sich gleich, ich gewann.“

Ihr anderer Gedanke, mein lieber Baron, stimmt nicht! Was wir hier machen, ist kein Hazard, ist auch kein Scarte, sondern einfach: schlesische Lotteriel Da uns das aber zu einfach und nicht abwechslungsreich genug ist, haben wir noch ein paar Tricks hineingebracht. Also: nehmen wir an, ich habe Karo-As gefesht“, er nahm die bezeichnete Karte in die Hand, „und ich denke, daß es mit dem Haupttreffer herauskommt, dann verdopple ich meinen Einsatz. Um nicht unnötige Schreibereien und so weiter zu machen, nehmen wir dann die betreffende Karte, und legen sie doppelt. Sie verstehen? Nein?“

Arnim schüttelte verständnislos den Kopf.

„Passen Sie auf: Hier liegt Bil-Dame. Jetzt denke ich, sie kriegt den Haupttreffer, da nehme ich dann eine andere Bil-Dame“, er nahm sie, woher sah Arnim nicht, „und lege sie darauf, und ich bekomme den doppelten Gewinn!“

Arnim sah ihn von der Seite an. „Wollte der Vicomte ihn veralbern? Da stand einer der Herren auf.“

„Mein lieber Vicomte! Ich denke, für jetzt ist es genug des grausamen Spiels. Sagen wir doch dem Baron die Wahrheit: Sie machen uns die berühmtesten Falschspieler-Tricks vor!“

Er wandte sich an den Baron. „Einige von uns haben nämlich behauptet, daß sie jeden Falschspieler-Trick sofort durchschauten. Nun wollte der Vicomte uns beweisen, daß er jeden von uns einzeln hineinlegen könne, es ist ihm fast gelungen; nur durch ihr Dazwischentreten verlor der Vicomte seine Fassung — und die Dubletten, die er im Ärmel verborgen hielt, fielen auf den Tisch. Darum vorhin unser Lachen und der nicht sehr geistreiche Ausdruck des Vicomte. Ist Ihnen nun alles klar?“

Arnim nickte. Da Arnim jetzt recht schafften mabe war, legte er sich bald in das breite, einladende Bett.

(Fortsetzung folgt.)

Herrnstoffe
kauft man gut und billig bei
J. Schütz,
Arad, Str. Eminescu
(Deal Franz-Gasse) 2.
(310. Geschäftslöke M. Neumann).

Raubanfall in Buziasch.
Dem Temeschwarer Handlungsreisenden Josef Spiz wurde in Buziasch, als er zu Fuß zur Bahn ging, im Zigeunerviertel von einem Zigeuner-Ehepaar unter lebensgefährlicher Drohung sein Bargeld samt Uhr und Ringen abgenommen. Der Reisende ging zur Gendarmerie, die das Ehepaar verhaftete. Das Geld und die Wertgegenstände wurden gefunden.
Trauung. In Billed hat die Trauung des Adam Tobias mit Elisabetha Maurer aus Rnez stattgefunden.
Todesfall. In Billed ist Jos. Pfersich im 70. Lebensjahre gestorben.

Briefkasten

Georg R-L, Guttentbrun. Biewr Betteh Berch! Ich meecht so Cure Wit gere im Wad bringe, sinn awr the Knallr drin un das enziß Wort, was ich im ganze Brief brsteh is, daß „Graumootr“ wahrscheinlich „Großmutter“ sin. soll. Drum nix vor ungut un s anermodell beittlicher schreiwte.

J. R. in Königshof. Sobald Sie in diese Ehrenstelle gewählt wurden, müssen Sie auch darauf bestehen, daß der gewisse Obmann Sie zu den Sitzungen einlädt. Sollte er dies unterlassen, gehen Sie auch ohne Einladung zu der Sitzung und stellen Sie ihn dort zur Rede. Im Blatte können aber derart geringfügige Angelegenheiten denn doch nicht verhandelt werden.

Oswald D-z, Strembenk. Gedichte können wir in diesem Umfang nicht bringen.

Stefan M-g, Cermey. Wörterbücher haben wir keine.

Heinrich Sch-b, Großjetscha. Schon der Umstand, daß Sie Soldat waren, ist ein Beweis, daß Sie unbedingt Staatsbürger sind, nur wurden Sie vielleicht irrtümlicherweise aus der Liste vergessen, was sich doch gut machen läßt. Wenden Sie sich an den Gemeindevorstand, der Ihnen ganz gewiß das diesbezügliche nötige Gesuch machen und weiter leiten wird.

Hans G-L, Billed. Die Zeitung kostet für Amerika 4 Dollar, die zum Tageskurs umgerechnet heute 672 Lei ausmachen. Bei Geldeinsendung bitten wir zu bemerken, daß das Geld für Amerikaner ist.

Johann R-z, Sanftanna. Wie drei Wörter sind sehr schwere Beleidigungen und der Schimpfer wird unbedingt verurteilt.

Ch. J. 57: Ihr Schwager schuldet uns Lei 332.

G. J. Ihre Infertierung kostet Lei 90.

Table with 2 columns: Currency/Unit and Exchange Rate. Includes Dollar, ungarischer Pengö, österr. Schilling, Schweizer Franc, Dinar, Rentenmark, Pfand Sierling, französischer Franc, Lira, and Solol.

Verantwortlicher Schriftleiter: M. B. B. B.

